



Japanischer Staudenknöterich

Fallopia japonica oder *Reynoutria japonica*
Familie: Knöterichgewächse

Beschreibung

Der Japanische Staudenknöterich wird bis 3 m hoch und bildet dichte Bestände. Die schnellwüchsige Pflanze wächst pro Tag bis 30 cm. Der hohle Stängel ist kahl, gelblich-grün und oft rot gesprenkelt. Die Blätter sind ledrig und zugespitzt. Die krautige Pflanze ist zweihäusig, das heisst, männliche und weibliche Blütenstände befinden sich an verschiedenen Pflanzen. Ab August blühen ihre kleinen, weisslichen Blüten. Weil in Europa aber fast nur weibliche Pflanzen vorkommen, werden kaum Samen gebildet. Umso effizienter breitet sich die Art dafür mit ihren unterirdischen Ausläufern aus (Rhizome), die eine Länge von 20 m erreichen können. Schon ein Rhizomstück von 1,5 cm Länge vermag einen neuen Bestand zu begründen.

Lebensraum

Die Staude besiedelt Bach- und Flussläufe, Wegränder, Bahn- und Strassenböschungen sowie Waldränder und offene Waldstellen.

Herkunft

Die Heimat des Japanischen Staudenknöterichs liegt in Japan, Korea und China.

Einwanderungsgeschichte

1823 kam das erste Exemplar des Japanischen Staudenknöterichs nach Holland. 26 Jahre später führte der deutsche Arzt und Botaniker Philipp Franz von Siebold die Pflanze als Zier- und Viehfutterpflanze in Europa ein und verbreitete sie in den Gärten. Ihre Auswilderung wurde schon vor über 100 Jahren dokumentiert. Seit 1950 erfolgte in der Schweiz ihre sprunghafte Ausbreitung, vor allem entlang von Fliessgewässern.

Probleme

Der Japanische Staudenknöterich verdrängt mit seinem schnellen Wachstum, dem dichten Blätterdach und durch in den Boden abgegebene Substanzen die natürliche Vegetation und gefährdet so die Artenvielfalt. Da im Herbst nach dem ersten Frost seine oberirdischen Teile absterben, bleibt über das Winterhalbjahr offener und oberflächlich nur wenig durchwurzelter Boden zurück. Dadurch wird insbesondere entlang von Fliessgewässern die Erosion an den kahlen Böschungen gefördert. Zudem vermögen seine kräftigen Rhizome Strassenbeläge zu sprengen und die schmalsten Ritzen von Schutzmauern zu durchbrechen.

Bekämpfung

Da die natürlichen Feinde des Japanischen Staudenknöterichs bei uns fehlen, ist nur eine menschliche Bekämpfung möglich. Diese ist aber äusserst schwierig und aufwändig, da der Japanische Staudenknöterich mit seinem ausgedehnten und tief reichenden Wurzelwerk und der Fähigkeit, aus kleinsten Sprossstücken zu regenerieren, sehr widerstandsfähig ist. Durch Ausgraben, Mahd oder Beweidung wird die Pflanze bestenfalls geschwächt. Bei Pflege- oder Bauarbeiten darf kein Pflanzenmaterial verschleppt werden. Das entfernte Pflanzengut muss in der Kehrichtverbrennung entsorgt und keinesfalls kompostiert werden. Ein Herbizideinsatz darf nur von befugten Personen durchgeführt werden. Der Handel, die Vermehrung und Pflanzung des Japanischen Staudenknöterichs sind gemäss Freisetzungsverordnung verboten.

Besonderes

Der nah verwandte Sachalin-Knöterich (*Fallopia sachalinensis*) stammt auch aus Ostasien. Er ist zwar weniger verbreitet, aber ebenfalls ein sehr problematischer Neophyt.